

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Freitags. Bezugspreis im August wöchentlich Mark 100 000. — frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 100000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 25000 M. : Stratostr. Nr. 50 bei der Oberamtsparafasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum M. 30000.—, auswärts M. 35 000. Reklamezeile 40000 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Auslieferung werden jeweils 20 000 M. mehr berechnet. Schluß d. Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 202

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 30 August 1923

Geruch 179

58. Jahrgang

Der Schieber und die Notverordnung

Ein Loch im Netz

Was ein Schieber ist, weiß jedermann. Es ist jene zeitgemäße Wirtschaftspolitik, die durch den Ruin der Währung und durch die Verarmung von Millionen Menschen reich geworden ist. Als er noch „Kriegsgewinnler“ hieß, suchte ihm die Steuerpolitik das erlassene Vermögen durch Wertwachstumssteuer, progressive Einkommensteuer, Kapitalertragsteuer usw. wieder abzugewinnen. Aber sehr vergeblich. Reueich zog sich in seine geschmacklos, aber äppig ausgestattete Behausung zurück, hielt sich Telefon und Auto oder auch zwei, und raffte weiter. Sein wachsendes Vermögen legte Herr Raffke — diese Bezeichnung ist durch ein Preisauschreiben berühmt geworden — entweder in Waren an, die er nicht zu veräußern brauchte, oder in Devisen, die er verschweigen konnte.

Als man in der vorigen Woche daranging, den Zusammenbruch von Staat, Wirtschaft und Volk in letzter Stunde durch außerordentliche Steuergesetze zu verhindern, war Gelegenheit gegeben, das Drückberger Heer der Schieber an ihre feste Schuld gegenüber dem Vaterland, soweit sie Deutsche sind oder vom deutschen Land leben, zu erinnern. Es ist wieder nicht geschehen! Weder das neue Steuergesetz noch die Devisenverordnung des Finanzministers Hilferding wendet sich an die Schieber. Die Rhein-Ruhrabgabe? Sie knüpft an die Vorauszahlung der Einkommensteuer an. Der Schieber hat kein Einkommen richtig angegeben und man kommt ihm niemals auf die Schliche. Die Besteuerung der Betriebe? Der Schieber hat keinen Betrieb. Er macht höchstens Betrieb. Die Landwirtschaftsteuer? Was hat der Schieber mit der Landwirtschaft zu tun? Nur, soweit er vielleicht da und dort eine Ernte aufkauft und sie zurückhält oder im Keilband versteckt. Diese Steuer aus der hungernden Stadtbewölkerung streicht er ganz allein ein. Endlich die Automobillsteuer. Sie tut ihm nicht weh. Meist hat er schon bei dem bisherigen Steuerfuß einen Trick gefunden, um wenig oder nichts zu bezahlen.

Geradezu ins Häufchen aber laßt sich der Schieber angeht die Devisenabgabe. Mit seiner auf das Wesentliche dieser bitteren Zeit gerichteten Intelligenz hat er längst heraus, daß die Notverordnung sich auf diejenigen Steuerzahler beschränkt, die zur Zwangsanteile veranlagt sind und die sog. Brotabgabe leisten müssen. Nur bei diesen Steuerzahlern vermutet der Staat Devisenbesitz. Das war feintechnisch die praktische Lösung der eiligen Aufgabe. Aber gerade durch dieses Loch im Netz schlüpft hochlöchend der Schieber. Er ist nicht oder doch nur ganz gering zur Zwangsanteile veranlagt, weil er kein wirkliches Vermögen verschwiegen hat. Er wird also nicht nach Devisen bestraft. Er kommt nicht zum Eid. Aber gerade er ist der große Devisen-Hamster. Er hat die fremden Banknoten in heimlichen Sofas oder zwischen den Blättern seiner Ledergebundenen, goldschnittverzieren Vbibliothek. Woher er die Edelwänter hat? Nicht von der Bank, dort konnte er sie jedenfalls seit einiger Zeit nicht mehr kaufen. Sondern aus ganz privaten Quellen, von den Angehörigen der Fremdenindustrie, von Kellnern, Hotelportiers, Friseurinnen, Pensionarinne, von kleinen Leuten, die auch ein bißchen wieder deutsches Geld brauchen, weil die Teuerung steigt. Die Kleinen werden gefressen. Der Schieber — in Italien heißt er immer noch Haifisch — hält aus.

Wie kommt man nun dem Schieber bei? Wie holt man aus ihm die Devisen heraus? Wie stopft man die Lücke im Geseß? Antwort: Durch schärfere Beobachtung des wilden Devisenverkehrs, durch Ueberwachung der Devisenklassen und der schwarzen Börsen vor den Wechselstuben, welche letztere ja heute in den Straßen der Großstädte so häufig zu finden sind, auch durch gelegentliche Polizeijagden in den Lagergeschäften, wo man sich nicht langweilt und wo neuerdings fast nur noch Schieber zu treffen sind, endlich Ausdehnung der Eidspflicht auf alle Bankbesitzer und solche Personen, bei denen man Devisenbesitz vermuten kann. Polen, ein Emporkömmling-Staat, dem man nicht viel Weisheit und Erfahrung zutraute, hat mit seinem Feldzug gegen die Schieber guten Erfolg erzielt. Sollte das in Deutschland nicht möglich sein? —er.

Vom Auswanderungswesen

Warnung vor Stellungen in der französischen Schweiz

Viele deutsche Mädchen, die um des hohen Frankenslands willen in der Schweiz ihr Glück versuchen zu müssen glaubten, sind mit sehr üblen Erfahrungen besonders aus der sogenannten französischen Schweiz zurückgekehrt. Häufig

Tagesspiegel

Zur Festlegung gemeinsamer Absichten für Lohnverhandlungen soll aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein engerer lohnpolitischer Ausschuss unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsrats gebildet werden, der insbesondere Wege für die Angleichung des Reallohns an die gegenwärtigen Verhältnisse suchen soll.

Nach dem Pariser Fachblatt der französischen Industriellen „Journé Industrielle“ sind in der Zeit vom 11. bis 20. August aus dem Ruhrgebiet nach Frankreich und Luxemburg 34 500 Tonnen Kohlen, 67 200 Tonnen Holz und 600 Tonnen Braunkohlen, zusammen 102 300 Tonnen, abgeführt worden.

Die englische Admiralität wird eine neue Verteilung der britischen Kriegsstärke vornehmen in der Weise, daß Großbritannien wieder, wie vor dem Krieg, die stärkste Kriegsstärke im Mittelmeer unterhalten wird. — Einige Wochen vor Kriegsausbruch ist bekanntlich der größte Teil der britischen Mittelmeerflotte zur Bedrohung Deutschlands in die englischen Kriegshäfen berufen worden.

Nach einer Havasmeldung aus Athen sollen 30 italienische Mitglieder einer Grenzschickungskommission an der albanisch-griechischen Grenze auf griechischem Boden in einen Hinterhalt gefallen und ermordet worden sein.

mußten sie, auf Staatskosten krank heimbeordert werden, da sie von dem lächelnden Frankentode, der fast durchweg viel geringer ist, als er in Vorkriegszeiten üblich war, bei größter Ausbeutung ihrer Arbeitskraft und vielfach sehr schlechter Behandlung, keine Ersparnisse machen konnten. Außerdem ist eine Aufenthaltserlaubnis in der Schweiz nur schwer zu erhalten. Ähnlich wird daher wiederholt vor dem Aufsuchen weiblicher Stellungen in der Schweiz eindringlich gewarnt.

Die Siedelung in Argentinien

Nicht wenige deutsche Auswanderer, namentlich Landwirte, haben in den letzten Jahren den südamerikanischen Staat Argentinien aufgesucht, um sich dort Siedlungen zu gründen. An sich ist Argentinien ein Land, das nach Klima, Bodenbeschaffenheit und Bodenschätzen ohne Zweifel eine große wirtschaftliche Zukunft hat, aber um sich dort fortzubringen, muß der Auswanderer entweder sich im voraus eine Stellung gesichert haben oder er muß mit so vielen Varmitteln ausgestattet sein, daß er draußen im Kampf einen Farmbetrieb erwerben und gegen alle die schmerzlichen Erfahrungen halten kann, die in den ersten Jahren keinem Kolonisten erspart bleiben. Nur wenigen deutschen Auswanderern in den letzten 4—5 Jahren ist es geglückt, drüben auf eigener Scholle festen Fuß zu fassen; viele mußten sich als Landarbeiter verdingen und deren Los ist in Argentinien nicht gerade beneidenswert. Der Fehlschlag kam daher, daß die Kolonisten, auch wenn sie persönlich nicht ungeeignet waren, mit unzulänglichen Mitteln ausgestattet waren. Mit 1000 Pesos konnte man noch vor 6 und 8 Jahren bei einiger Tüchtigkeit es unternehmen, zu farmen. Das hat aufgehört, seit der Vertrag von Versailles sich lähmend auf die Wirtschaft der Welt senkte. Alles ist in Argentinien teuer, nur die landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht. Und wer sich dort ansiedeln will, muß heute mindestens über 4000 Pesos oder nach heutigem Markkurs 6 Milliarden Mark verfügen. Dazu kommen die hohen Kosten für die Reise und für einen erwerbslosen Aufenthalt von immerhin 2—3 Wochen.

Die Einwanderung in Amerika

Die Vereinigten Staaten haben bekanntlich, um sich gegen eine Ueberflutung von Einwanderern zu schützen und besonders um nicht wohl- und zahllos die minderwertigsten Elemente ins Land zu bekommen, die Einwanderungshöchstzahl für jedes Land nach der Zahl der bereits in Amerika ansässigen Volksgenossen der betreffenden Nationalitäten geregelt oder „kontingiert“. Für den Monat Juli 1923 war eine gesamte Einwandererzahl von 71 561 zugelassen; davon sind 52 988 bereits in der Zeit vom 1. bis 24. Juli in Amerika gelandet. Von den 41 Ländern, über deren Einwanderung Buch geführt wird, hatten am 24. Juli bereits 19 ihren Anteil erreicht. Darunter befinden sich Belgien, Finnland, Großbritannien, Griechenland, Palästina, Portugal, Rußland, Spanien und die Türkei. Auch Deutsche, die zufällig in einem der bezeichneten Länder geboren sind, durften nach dem amerikanischen Geseß Ende Juli nicht mehr einwandern. Der monatliche Anteil darf ein Fünftel des gesamten Jahresanteils nicht überschreiten. „Neugeborene“, d. h. während der Ueberfahrt geborene Kinder gelten künftig als Amerikaner, auch wenn sie auf einem britischen oder deutschen Dampfer geboren sind.

Die belgische Antwort an England.

Paris, 29. Aug. Die belgische Antwort an England wurde veröffentlicht. Sie besteht aus 5 Teilen: einem Begleitbrief, einer ausführlichen Antwort auf die englische Note vom 11. August, einem zusammenhängenden Expose über die belgische Reparationspolitik, einer Schlussfolgerung und einem Anhang. In der Note werden

1. die Gründe angegeben, warum auf den englischen Antwortentwurf an Deutschland nicht eingegangen wurde und

2. wird die Annahme der englischen Regierung, die belgische Regierung bestreite darauf, daß ihr Vorschlag ohne die Umbahnung von Verhandlungen angenommen werde, als ein Mißverständnis erklärt. Diese Forderung sei von Belgien nie aufgestellt worden;

3. führt die Note zur Legalität der Ruhrbesetzung die gleichen Präzedenzfälle wie die französische Note auf und betont, die belgische Regierung habe nur die Maßnahmen zur Anwendung gebracht, die schon vorher von den Verbündeten vorgeesehen waren;

4. lehnt die belgische Regierung die Auffassung ab, wonach sie entschlossen wäre, die Besetzung der Ruhr aufzugeben, sobald andere gleichartige produktive Pfänder gefunden wären. Die Besetzung der Ruhr habe den Charakter eines Pfandes. Sie sei anfänglich als bloße Kontrollkommission gedacht gewesen, habe aber in diesem Charakter infolge des positiven Widerstandes eine Umänderung erfahren. Wenn der passive Widerstand aufgehört haben würde, sei die belgische Regierung bereit, wieder zum ursprünglichen Besetzungstatut zurückzukehren. Die Besetzung der Ruhr könne aber nur im Verhältnis der deutschen Zahlungen aufgegeben werden.

5. Die Note weist an, das Entgegenkommen Belgiens gegenüber seinen Verbündeten bei der Umgestaltung der Prioritätszahlungen hin.

6. Hinsichtlich der deutschen Reparationszahlungen an Belgien behauptet Belgien, daß Deutschland in Form von Sachlieferungen bisher 5,5 Milliarden Goldmark bezahlt habe, daß davon Belgien 1,729 Milliarden erhalten habe, England 1,297, Frankreich 1,175, die übrigen Länder 632 Millionen. Belgien habe also nur höchstens ein Drittel der bisherigen deutschen Zahlungen erhalten.

In einem zweiten Teil werden Belgiens Reparationspläne entwickelt. Belgien tritt dafür ein, daß die deutsche Reparationspläne genau festgelegt werden müßte. Reparations- und Kriegsschuldenfrage seien gemeinsam zu behandeln. Bei der dann folgenden Ausführung der Reparations- und Kriegsschuldenforderungen der einzelnen Staaten der Verbündeten werden von Belgien 3 Milliarden Goldmark verlangt. In der Schlussfolgerung wird auf den Fortschritt hingewiesen, der in den letzten Unterhandlungen erzielt worden sei und der Vorschlag gemeinsamer Vorbesprechungen der interalliierten Ministerpräsidenten gemacht.

Vom Ruhrkrieg

Neuer Mord

Blankenstein, 29. August. Das 10jährige Mädchen Pieper, das in Flensburg zur Erholung gewesen war und zu ihren Eltern in Ecken-Schwid zurückkehren wollte, wurde von einem französischen Posten ermordet. — Auch dieser Mörderfranzose war offenbar „geistesgestört“.

Belgische Mordbrenner

Brüssel, 29. August. Die Antwerpener Ortsgruppe einer belgischen Vereinigung hat die deutsche Gesandtschaft in Brüssel brieflich benachrichtigt, daß auf jeden „verbrecherischen Anschlag“ der Deutschen im besetzten Gebiet die Ortsgruppe Kommandos ausenden werde, um in Deutschland zur Vergeltung Häuser in Brand zu stecken. Auf die Beschwerde des deutschen Geschäftsträgers hat das belgische Justizministerium die Bande vernommen lassen. Sie gaben die Ablehnung des Briefs zu und erklärten, daß sie ihr Vorhaben unter allen Umständen ausführen werden.

Ruhr und Typhus

Dalsburg, 29. August. Unter den Arbeitern der Friedrich-Albrecht-Hütte ist die Ruhr ausgebrochen. 15 Kranke wurden ins Hospital eingeliefert. Aus verschiedenen anderen Orten werden Typhuserkrankungen gemeldet.

Standhafte Besatzung

Dorkmund, 29. August. Die Franzosen haben der Besatzung der beschlagnahmten Kohlerei Dorkfeld das

Angebot gemacht, es sollen jedem Arbeiter die Lebensmittel für sich und seine Familie täglich geliefert werden, wenn die Arbeit wieder aufgenommen würde. Die Belegschaft hat das Angebot einstimmig abgelehnt.

In Kamen:z veranstalteten die Arbeiter drohende Kundgebungen vor den Wohnungen derjenigen Familien, die sich zur Aufnahme von Ruhrkinderen bereit erklärt hatten. Sie wurden gezwungen, ihre Zusagen zurückzunehmen.

Ein deutscher General zum Tod verurteilt

Paris, 29. August. Das Kriegsgericht in Nancy hat den Generalmajor Otto von Jäger, Kommandeur der 9. bayerischen Infanteriebrigade, wegen Brandstiftung, Raubplünderung und Gewalttätigkeit in Abwesenheit zum Tod verurteilt. — Die französische Regierung braucht immer wieder Mittel, um das Volk in der gewünschten Stimmung gegen Deutschland zu erhalten.

Das belgische Militärgericht in Aachen soll sich im Einvernehmen mit dem Chef des belgischen Generalstabs für die Umwandlung der Todesstrafe in Freiheitsstrafe bezüglich der deutschen Schutzpolizisten ausgesprochen haben, die wegen angeblicher Ermordung des belgischen Leutnants Graff zum Tod verurteilt worden waren.

Kapitulation?

Berlin, 29. August. Der „Vorwärts“ verbreitet einen Bericht, den der Sekretär der sozialistischen Arbeitsinternationale in London, Thom Shaw, nach einem Besuch im Ruhrgebiet seiner Partei gemacht hat. In dem Bericht wird, nach dem „Vorwärts“, die Stillnahme der freigewerkschaftlichen und Parteivertrauensmänner des Ruhrgebiets folgendermaßen zusammengefasst: 1. Keine Regelung ist annehmbar, die nicht den Arbeitern die Freiheit gibt, die sie auch unter der französischen Besetzung verlangen. 2. Keine Regelung ist annehmbar, ohne daß die ausgewiesenen und eingekerkerten Arbeiter nach Hause zurückkehren können. 3. Die gegenwärtige Unsicherheit, die es ermöglicht, daß der Arbeiter auf plötzlichen Befehl von einem Augenblick zum andern ausgewiesen werden kann, muß aufhören. — Was die Summe der Entschädigungszahlungen anlangt, so bedeuten für die Arbeiter im Ruhrgebiet einige Millionen Goldmark nicht allzuviel. Sie verlangen, daß die Gütererzeugung und Verteilung in deutschen Händen bleibe und daß nicht französische und belgische Bajonette die Leute zur Arbeit zwingen. Wenn diese Bedingungen erfüllt werden, wären die Arbeiter an der Ruhr bereit, den passiven Widerstand sofort aufzugeben.

Der „Vorwärts“ sagt dazu, diese Bedingungen der Ruhrarbeiter verdienen die eingehendste Beachtung, denn sie weisen den Weg, die europäische Politik aus der Sackgasse zu befreien.

Französische Urteile

Düsseldorf, 29. August. Das französische Polizeigericht verurteilte 43 Deutsche zu 5—8 Millionen Mark Geldstrafe, weil sie in Düsseldorf nach 11 Uhr abends auf der Straße betreten wurden. Zwei Kaufleute wurden zu 5 bzw. 20 Goldmark verurteilt, weil sie in ihren Geschäften die Warenpreise nicht ausgehängt hatten.

Durch eine Verordnung des Generals Degoutte ist es den Deutschen bei schwerer Strafe verboten, je 1 Kilometer vor oder hinter den Zollwachen bei Ronscheid zu verkehren oder sich aufzuhalten, soweit sie nicht an dem betreffenden Ort wohnen. — Was müssen die Franzosen für eine Angst haben! Oder ist eine neue „Sanktion“ in Vorbereitung?

Der Steuerassistent Wielgerner vom Finanzamt Herten ist beim Ueberschreiten der Grenze ins unbesetzte Gebiet von Franzosen erschossen worden.

Die Tabakgroßhandlung Schaffer u. Becker in Ludwigshafen hat von der französischen Eisenbahnverwaltung die Verkaufsbuden auf verschiedenen pfälzischen Bahnhöfen gepachtet und dafür an die Franzosen 36 Millionen Mark für ein Jahr bezahlt.

Neue Nachrichten

Die Not der Städte und Gemeinden

Berlin, 29. August. Bei einer Besprechung im Reichs-

finanzministerium legten die Vertreter der Bundesstaaten, des Deutschen Städtetags und des Landgemeindetags die finanzielle Notlage der Verwaltungen dar, die sich in den letzten Wochen durch die Geldentwertung, die erschwerte Notlage des Erwerbslebens und die Anpassung der Gehälter und Löhne an die Geldentwertung außerordentlich verschärft habe. Einmütig wurde gefordert, daß die vierteljährliche Vorauszahlung der Beamtengehälter sofort abgeschafft werde, da sonst die Beschaffung der Zahlungsmittel für die Gemeinden und das gewerbliche Leben immer mehr gefährdet werde.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit, zur Besserung der finanziellen Notlage müsse auch die Beamtenschaft ihr Teil beitragen. Damit die an jedem Vierteljahrsersten eintretende große Steigerung der schwebenden Schuld des Reichs und die mit ihr verbundene weitere Marktentwertung vermieden werden, müsse von der vierteljährlichen Vorauszahlung der Beamtengehälter künftig Abstand genommen werden.

Die Löhne der Reichsarbeiter

Berlin, 29. August. In den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium wurde die Rekhzahl für die Lohnberechnung der Reichsarbeiter usw. auf 1500 festgesetzt. Demnach beträgt in Ortsklasse A der Stundenlohn des gelernten Arbeiters 581 000 M., des ungelernen 540 000 M.

Der sozialistische Konflikt mit Havenstein

Berlin, 29. August. Die Gewerkschaften haben gestern abend versucht, Havenstein persönlich aufzusuchen. Ihr Empfang ist jedoch von Havenstein abgelehnt worden. Es verlautet, Havenstein werde nur auf einen Beschluß des Reichsbankdirektoriums gehen, er lehne es ab, sich dem Willen des ihm nicht übergeordneten Finanzministers zu fügen. Ebenso weise er Rathschläge und Vorschriften der Gewerkschaften zurück.

Verhaftungen

Berlin, 29. August. Nach einer Durchsichtung der Geschäftsräume der von der preussischen Regierung aufgelösten kommunistischen Betriebsräte-Hauptstelle wurden mehrere Personen verhaftet, darunter vier kommunistische Stadtverordnete und ein Stadtrat.

Das Spielen mit dem Feuer

Dresden, 29. August. Die Kommunisten veröffentlichten einen Aufruf, daß sich am 2. September alle proletarischen Kompagnien in Alarmbereitschaft zu halten haben, da es wahrscheinlich gelte, gegen die „Hakenkreuzler“ eine Schlacht zu wagen.

Dehne verurteilt

Leipzig, 29. August. Der kommunistische Tageschriftsteller Walter Dehne aus Berlin wurde vom Reichsgericht wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und Spionage unter Zuhilfenahme milderer Umstände zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Von der Strafe werden 5 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

England zeigt sich spröde

London, 29. August. Die Antwort der belgischen Regierung auf die englische Note ist in London übergeben worden. Darin wird u. a. der Vorschlag gemacht, eine zwanglose Besprechung der Minister der Verbündeten abzuhalten. Neuter ist dagegen zu der Mitteilung ermächtigt, nach englischer Auffassung können wichtige diplomatische Erörterungen über die Entschädigungsfrage von Großbritannien nur wieder aufgenommen werden, wenn die Verbündeten den klaren Wunsch nach einem Uebereinkommen ausdrücken und bereit seien, ihre Stellungnahme so zu ändern, wie die Lage es erfordert.

Eine bedenkliche englische Aeußerung

London, 29. August. Die „Times“ behandelt ernsthaft die Gerichte, daß Reichsanzler Stresemann mit Frankreich in unmittelbare Verhandlungen eintreten wolle und daß der Sohn von Hugo Stinnes mit den französischen Behörden im Ruhrgebiet über Wirtschaftspragen gesprochen habe. Die „Times“ erteilt Deutschland den Rat, noch einige Zeit im passiven Widerstand auszuharren, dann könnte es durch eine gemeinsame europäische Anstrengung vielleicht gelingen, das Allerschlimmste zu verhindern. Solange Frankreich auf dem Feld der europäischen Diplo-

matie allein herrsche, müsse die Ruhrbesetzung verderblich sein; aber wenn es gelingen sollte, die Entschädigungsfrage unter den beteiligten Vätern und unter Mitwirkung Deutschlands zu lösen, könnte die Ruhrindustrie ein Abkommen mit einer allgemeinen Bürgschaft bieten, mit der die deutschen Zahlungen beglichen werden könnten. Auch andere der britischen Regierung nahe stehende Blätter lassen keinen Zweifel, daß versucht werde, auf andere Weise wieder Einfluß auf die Entwicklung der Entschädigungsfrage zu gewinnen, nachdem die diplomatischen Bemühungen Englands bisher so vollkommen mißglückt sind. — Mit anderen Worten: Wenn es nicht gelingen sollte, Frankreich und Belgien aus dem Ruhrgebiet heraus zu bekommen, dann will England wenigstens am Raub im Ruhrgebiet beteiligt sein.

Ein Weltfriedenskongress

London, 29. August. Die „Times“ berichtet aus Washington, der verstorbene Präsident Harding habe die Absicht gehabt, im nächsten Jahr einen Weltfriedenskongress einzuberufen. Präsident Coolidge soll den Plan aufgenommen haben.

Die Kriegsschiffe der fünf Großmächte

Nach dem Pariser „Matin“ besitzen die fünf Großmächte der Welt nach dem Flotten-„Abrüstungs“vertrag von Washington zurzeit folgende Schlachtschiffstärken:

Amerika: 18 Großkampfschiffe von 22—32 000 Tonnen Wasserverdrängung, zusammen 650 000 Tonnen.

England: 22 Schiffe von 22 500—41 200 Tonnen, zusammen 680 400 Tonnen; zwei Hauptschiffe von je 35 000 Tonnen sind im Bau.

Japan: 10 Kriegsschiffe von 27 500—33 800 Tonnen, zusammen 301 320 Tonnen.

Frankreich: 10 Großkampfschiffe von 18 890—23 500 Tonnen, zusammen 221 170 Tonnen, wozu bis 1933 fünf Schiffe von je 35 000 Tonnen nach dem Washingtoner Abkommen gebaut werden dürfen.

Italien: 10 Schiffe mit 182 800 Tonnen. Italien hat sich das Recht vorbehalten, fünf weitere Schiffe zu bauen, und zwar drei zu je 35 000 Tonnen, je eines von 25 000 und 45 000 Tonnen.

Württemberg

Stuttgart, 29. August. Keine Einberufung des Landtags. Präsident Dr. Walter hat auf das Verlangen der sozialdemokratischen Fraktion, den Landtag alsbald einzuberufen, geantwortet, daß er keinen Anlaß dazu sehe. Von der Regierung sei noch keine Entscheidung getroffen.

Stuttgart, 29. August. Die Fleischpreiserhöhungen. Seit Januar d. J. bis heute sind die Fleischpreise in Stuttgart fünfzigmal, und zwar insgesamt für Ochsenfleisch von 600 auf 1 200 000 Mark und für Schweinefleisch von 800 auf 1 400 000 Mark erhöht worden.

Gegen die Kraftwagensteuer veranstalteten die württembergischen Kraftwagen- und Motorradfahrer-Vereinigungen eine Protestversammlung im Stuttgarter Bürgermuseum.

Die Schuhmachereilöhne wurden in Stuttgart festgesetzt auf 396 965 Mark in der Stunde für Arbeiter im ersten und zweiten Jahr nach der Lehre, 472 150 Mark im dritten Jahr und 544 460 Mark im Durchschnitt, für Neuarbeit 585 080 M., bei Zugrundelegung eines Lederpreises in Kerntafeln von 11 Millionen Mark.

Hegensberg, Oßfingen, 29. August. Teures Obst. Beim Verkauf des Gemeindefrüchtes war der Zudrang von Käufern aus Stadt und Land sehr groß. Es wurden ausnahmsweise hohe Preise bezahlt. Von einigen Ausnahmen abgesehen, sind für den auf dem Baume geschätzten Zentner durchschnittlich 10 Millionen Mark bezahlt worden.

Obhausen Oßf. Ragold, 29. August. Zigeunervolk plünderte einen dem Schultheißen Dengler gehörigen Bienenstand. Der ganze Stand wurde dann in einen Steinbruch hinabgeworfen.

Badnang, 29. August. Kartoffeldiebe. Am Sonntag morgen wurde dem Maurer Holzwarth von Steinbach sein einziger Kartoffelacker von etwa 10 halbmußigen Stuttgarter Burschen geraubt und dadurch ein Schaden von 5—6 Millionen Mark verursacht. Die Täter konnten ermittelt

„... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein...!“

(Nachdem verboten.)

Roman von Erica Grupe-Bücher

57

Die Erzählungen von diesen Vorgängen, diese umherschwirrenden Gerüchte erregten eine dumpfe Unruhe unter den deutschen Kreisen. Wie ein Gespenst umschlich eine jede Familie die dämliche Frage: wird auch uns das Schicksal der Ausweisung treffen? Werden die Franzosen die unerhörten Maßnahmen ausdehnen und fortführen?

Sein Freund öffnete ihm selbst die Wohnungstür auf sein Läuten. Sofort fiel Raymond das verstörte Gesicht des andern auf. Er schrie es noch dem Eindruck der gestrigen Auseinandersetzung mit Melusine zu. Aber Dietward zog ihn sogleich in sein Zimmer, das neben der Entrée lag, und sagte, bevor er ihn zum Essen nötigte: Wie lieb ist es mir, daß du kommst, Raymond! Wir müssen Wichtige voneinander nehmen! Auch uns hat ein Ausweisungsbefehl getroffen! Morgen früh haben wir an der Rheinbrücke anzutreten!

Raymond prüfte zurück. Ihm war, als sei ihm ein Schlag ins Gesicht verfehlt. Er suchte nach Worten, um nach Zusammenhang von dem allen zu fragen.

Als ich gestern abend von euch zurück kam, lag der Ausweisungsbefehl hier auf dem Tisch. Ein französischer Wondarm hatte ihn überbracht. Du kannst nachher selbst den Wortlaut dieses ghorlichen Schriftstückes der französischen Republik lesen! Wie, nach den Gründen fragst du? Gründe sind keine angegeben. Das braucht der französische Sieger nicht. —

Aber in den Bedingungen des Waffenstillstandes hat doch Frankreich unterschrieben: Leben und Eigentum der Einwohner der zu belegenden deutschen Gebiete zu schonen und zu schützen! Reist man das in die Praxis umsetzen, wenn man deutsche Bürger binnen 36 Stunden ohne Grund über die Grenze abschiebt? — Ist es auch denn möglich, binnen dieser kurzen Frist einen Möbelwagen zum Transport für eure ganze Einrichtung zu bekommen? —

In den blauen Augen von Dietward glommte es auf. Das Alles müssen wir hier lassen! Es wird uns nur gestaffelt, jeder 40 Kilo Gepäck mitzunehmen. So viel, wie jeder vielleicht selbst in zwei Handtaschen mitschleppen kann. Und an Geld jeder ganze bare Tausend Mark! Alles andere Vermögen wird hier beschlagnahmt und muß zurückbleiben. —

Raymond verfolgten die Worte den Dienst. Er starre Dietward ins Gesicht. Diese Schalten lagen unter seinen Augen. So eingeklinkt, so verträumt, so erschöpft waren die Lippen des Freundes, wie damals, als er mit seiner schweren Verwundung, schwer erschöpft von tagelangen, furchtbaren Kämpfen, ins Lazarett eingeliefert worden war. Welch eine Härte des Schicksals! Noch zerkübelt und gekränkt durch die Trennungsstunde von Melusine traf nun bei seiner Rückkehr nach Hause dieser entscheidungslose Ausweisungsbefehl, der ihn hier entwurzelte, der ihm seine Heimat nahm!

Und es gibt gar keine Möglichkeit, gegen diese Anordnung zu protestieren, Dietward?

Keine. Mein Vater ist höherer Beamter in der Verwaltung. Die deutsche Verwaltung ist hier von den Franzosen aufgelöst. Die deutschen Beamten sind hier jetzt im Lande unwillkommene und überflüssige Bodies. Wo — schließt man sie mit samt so schnell wie möglich über die Grenze, — nach französischer Logik! Wir haben schon die ganze Nacht gepackt, denn wir müssen unsere Einrichtung irgendwo unterstellen, weil unsere Wohnung einem französischen Offizier freigegeben werden muß. So ist —

Er brach ab und horchte auf. Draußen hatte die elektrische Glocke am Eingang angeschlagen. Wer kam? Jemandem neuer unerwarteter Befehl? Jemandem neue Schikane der französischen „Sieger und Herren“ hier?

Es klopfte. Dietward schritt zur Tür. Das Dienstmädchen meldete ihm: eine junge Dame sei im Entree und wünsche ihn zu sprechen. Beide Freunde wechselten einen fragenden Blick. Wer machte es sein?

Er verließ das Zimmer. Draußen streckte ihm eine hohe schlanke Mädchengestalt die Hand entgegen. Er forschte im grünen Brau des Dezembertags im Vorflur nach den Gesichtszügen.

Sie erkennen mich nicht gleich, weil ich heute nicht in Schwesternkleidung bin, nicht wahr, Herr v. Schölzer —?

„Schwester Wendula!“ Seine Stimme hatte heute jetzt zum ersten Male einen tieferen Klang. „Wie schön, Schwester Wendula, daß Sie kommen, und nach uns sehen! Sonst hätten wir uns am Ende gar nicht mehr wiedergesehen. —“

Wissen Sie es schon? Wer hat es Ihnen gesagt? Aber ich wollte nicht aus Straßburg weggehen, ohne doch wenigstens noch einmal Ihnen flüchtig die Hand gedrückt zu haben, Herr v. Schölzer, und Ihnen Grüße für Ihren Freund anzutragen. —

„Sie verlassen Straßburg, Schwester Wendula?“

„Ja. Gezwungen! Gestern abend traf uns der Befehl der

französischen Behörde: das hier noch zurückgebliebene deutsche Personal des Lazarets habe morgen früh die Stadt zu verlassen. Unsere deutschen Verwandten müssen wir jetzt französischen Ärzten und Pflegern überlassen. Entschuldig! Wie wird man Sie da behandeln! Ich bin wie vor den Kopf geschlagen! Aber um! — Stabsarzt sagte uns: es gäbe nichts, als sich beugen!“

Die Sonne begann, sich hindurch zu kämpfen. Die grauweißen Nebel hoben sich allmählich von der Rheinebene. Der erste zarte, gleichsam sich hervortastende Sonnenstrahl traf gerade durch eines der Entreesfenster Schwester Wendula. Ihr hellblondes Haar leuchtete in seiner Fülle unter dem kleinen schwarzen Samtbaret goldig auf. Sie trug ihren schwarzen Schwesternmantel aus Loden, dessen Abzeichen des roten Kreuzes heute jedoch fehlte. Zum erstenmal umfing sein Blick sie heute als Frau.

Das gleiche Schicksal hat auch uns gestern abend hier betroffen, Schwester Wendula! Auch wir sind ausgewiesen. —

Drinnen aus den andern Zimmern klang hartes Hämmern und Klopfen. Zum Glück hatte man noch zwei Tischler deutscher Herkunft entdeckt, welche Misten lieferten und nun junagelten. Die einheimischen Handwerker verweigerten den Deutschen hämmisch jeden Dienst, im Gegenteil, sie freuten sich, wenn man immer mehr von „diesen Preußen, den steifen Kerlen, ihr Bündelpöcker und über den Rhein“ abziehen mußten!

Unser Empfangszimmer, unsere Wohnzimmer sind schon voll Ungemütlichkeit des Aufbruches. Darf ich Sie deswegen in mein Arbeitszimmer führen, Schwester Wendula? —

Als er an ihr vorüber ging, um ihr die Zimmertür zu öffnen, meinte er: Es trifft sich gut. Mein Freund Raymond ist gerade bei mir. Sie können nun auch ihm persönlich Lebewohl sagen! —

Raymond, an den Schreibtisch des Freundes gelehnt, sah dem unerwarteten Besuche mit Erstaunen entgegen und erkannte auch seinerseits erst nach Sekunden in der jungen Dame seine treue Pflegerin aus dem französischen Lazarett. Er hing die letzten Worte von Dietward auf: Lebewohl sagen? Schwester Wendula, gehen Sie jetzt nach Deutschland zurück? —

Dietward teilte auch ihm den Sachverhalt mit. Raymond biß die Zähne zusammen. In seine samt-schwarzen dunklen Augen, die er von seiner Großmutter geerbt, stieg eine leidenschaftliche Empörung. Auch hier vor dem Werke der Liebe, vor den Treuen, die zur Pflege der letzten Sterbenden deutschen Verwandten, die hier in der Stadt vom deutschen Heere zurückgeblieben waren, machte der Haß der französischen „Sieger“ nicht Halt!

(Fortsetzung folgt.)

wenden. Der Adler bietet ein Bild der Verwüstung dar, wie wenn er von Wildschweinen heimgesucht worden wäre.

Balingen, 29. August. Diebstahl. Dem Gutsbesitzer Treiber im Baldhof wurden letzte Woche zwei Läuferhähne von je etwa 50 Pfund Gewicht gestohlen und die Tiere außerhalb des Stalles getötet und ausgenommen. Die Köpfe liegen die Täter liegen.

Corch, 29. August. Revolverheld. In der Nacht des 21. Juni d. J. hatte der Holzhändler August Siegfried nach Streitigkeiten auf den Bauunternehmer Ernst Jenne einen Revolverschuss abgegeben, der die Lunge durchbohrte. Der Betroffene ist wieder hergestellt. Das Schöffengericht Weßheim sprach an Stelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldbuße von 150 Millionen Mark aus.

Baden

Karlsruhe, 29. August. Anfangs August hatte sich ein 14 Jahre alter Volksschüler aus Berghausen beim Barfußlaufen an der linken Ferse eine Verletzung zugezogen. Es trat Wundstarbkrampf hinzu, an dem der Knabe in einem hiesigen Krankenhaus nunmehr verstorben ist.

Baden-Baden, 29. August. Der Schwiegerjohn des hier wohnhaften Obersten A. D. Kupper wurde auf seinem Gut bei Frankfurt von einer plündernden Bande überfallen und getötet.

Mannheim, 29. August. In einer Versammlung der Mannheimer Gastwirte erklärten sich die Flaschenhändler zur Unterstützung des Kampfes bereit, die Baden nicht mehr mit Flaschenbier zu beliefern. Darauf wurde eine Entschliessung angenommen, daß die Wirte der Aufforderung der Stadt, die Bestände aufzunehmen, keine Folge leisten werden, bis von seiten der Streikleitung dazu die Aufforderung ergeht. Den betreffenden städtischen Beamten sei so lange der Zutritt in die Lokale und Lageräume zu verweigern.

Am Karlsruhe—Mannheimer Personen-Nachzug kam es hinter der Station Hockenheim zu einer wilden Schlägerei, wobei das Mitglied der Lanzenfeuerwehrtruppe Müller schwere Verletzungen davontrug. Durch Ziehen der Notbremse wurde der Zug zum Stehen gebracht. Der Zug mußte nach Hockenheim zurückgeleitet werden, wo der Verletzte nach dem Krankenhaus verbracht wurde. In Schwellingen nahm die Gendarmerie eine Voruntersuchung des Vorfalls auf. Mit großer Verspätung kam der Zug in Mannheim an.

Offenburg, 29. August. Die „Offenburger Zeitung“ und das „Offenburger Tageblatt“ haben sich entschlossen, in dieser Woche nur am Dienstag, Donnerstag und Samstag zu erscheinen, um die unvermeidlich gewordene weitere Nachforderung auf den Bezugspreis unterlassen zu können.

Bad Griesbach (Rendtal), 29. August. Die Badische Zentrumspartei veranstaltete anlässlich der zweiten Wiederkehr des Todestags des Reichsfinanzministers a. D. Erzbeger am letzten Sonntag eine Trauerfeier in Bad Griesbach mit einem Requiem für den Verstorbenen in der hiesigen Pfarrkirche.

Singen, 29. August. Zwischen der Direktion der Maggfabrik und den Arbeiterverbänden sind am Samstag die Einigungsverhandlungen gescheitert.

Die neuen Postgebühren

vom 1. September 1923

Postkarten im Ortsverkehr 15 000 M., Fernverkehr 30 000 M.

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. 30 000 M., über 20 bis 100 Gr. 45 000 M., 100—250 Gr. 75 000 M., 250—500 Gr. 90 000 M., Fernverkehr bis 20 Gr. 75 000 M., 20—100 Gr. 100 000 M., 100—250 Gr. 120 000 M., 250—500 Gr. 140 000 M.

Drucksachen bis 25 Gr. 15 000 M., über 25—50 Gr. 30 000 M., 50—100 Gr. 45 000 M., 100—250 Gr. 75 000 M., 250—500 Gr. 90 000 M. und 500—1000 Gr. 110 000 M. Geschäftspapiere und Mischsendungen bis 250 Gramm 75 000 M., über 250—500 Gr. 90 000 M., 500—1000 Gramm 110 000 M. Warenproben bis 100 Gr. 45 000 M., über 100—250 Gr. 75 000 M., 250—500 Gr. 90 000 M.

Päckchen bis 1 Kg. 150 000 M., Päckchen I. Zone (bis 75 Kilometer) bis 3 Kg. 180 000 M., 3—5 Kg. 250 000 M., 5 bis 6 Kg. 300 000 M., 6—7 Kg. 350 000 M., II. Zone (über 75—375 Km.) 350 000 M., 500 000 M., 600 000 M. und 700 000 M., III. Zone (über 375 Km.) 350 000 M., 500 000 M., 600 000 M., 1 050 000 M. usw. bis 19—20 Kg. I. Zone 1 Mill., II. Zone 2 Mill. Mk., III. Zone 3 Mill. Mark.

Wertsendungen (Wertbriefe und Wertpakete) die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung (bei unverriegelten Wertpaketen wird die Einschreibgebühr nicht erhoben) und die Versicherungsgebühr, die beträgt bei Wertbriefen und versiegelten Wertpaketen für je 100 000 Mark der Wertangabe oder einem Teil von 100 000 M. 2 000 M., bei unverriegelten Wertpaketen (zugelassen bis 50 Millionen Mark) 1000 M.

Postanweisungen bis 1 000 000 M. 30 000 M., über 1—2 Millionen 40 000 M., 2—5 Millionen 70 000 M., 5—10 Millionen 100 000 M. usw. bis 150—200 Millionen 400 000 M. Der Meistbetrag ist von 50 Millionen auf 200 Millionen Mark erhöht.

Die Einschreibgebühr ist auf 75 000 M., die Vorzegebühre für Nachnahmen und Postaufträge auf 37 000 M. festgesetzt; die Einziehungsbühre für Nachnahmen und Postaufträge von 1 von jedem angefangenen Laufend der eingezogenen Beträge bleibt unverändert, doch ist ein Mindestbetrag von 1000 M. und die Aufzinsung überschüssiger Beträge auf volle 1000 M. festgesetzt. Die Einziehungsbühre wird von dem eingezogenen Betrag abgezogen und muß unter Umständen darüber bei der Nachnahme- oder Auftragssumme von dem Absender berücksichtigt werden. Für die Einzustellung sind bei Vorauszahlung zu entrichten für eine Briefsendung nach dem Ortszustellbezirk 150 000 M., nach dem Landzustellbezirk 450 000 M., für ein Paket 225 000 und 600 000 M. Für bar eingezahlte Zahlkarten bis 2 Millionen Mark einschließlich 10 000 M., über 2 Millionen bis 5 Millionen einschl. 20 000 M. usw. bis 200 Millionen (unbeschränkt) 120 000 M.

Auslandsgebühren: Postkarten 120 000 M., jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei 90 000 M., Briefe bis 20 Gr. 200 000 M., Jede weiteren 20 Gr. (Meistgewicht 2 Ka.) 100 000 M., jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei

bis 20 Gr. 150 000 M., jede weiteren 20 Gr. 100 000 M., für Drucksachen für je 50 Gr. 10 000 M.

Fernsprechgebühren. Die Jahresgrundgebühren für einen Fernsprechhauptanschluß fallen vom 1. September ab fort. Von diesem Zeitpunkt ab werden für Hauptanschlüsse nur Gesprächsgebühren erhoben. Mindestens werden für einen Hauptanschluß monatlich angerechnet in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 20 Ortsgespräche, in Ortsnetzen mit mehr als 50 bis einschl. 1000 Hauptanschlüssen 30 Ortsgespräche, in Ortsnetzen mit mehr als 1000 bis 10 000 Hauptanschlüssen 40 Ortsgespräche, in Ortsnetzen mit mehr als 10 000 Hauptanschlüssen 50 Ortsgespräche.

Für ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle oder einer öffentlichen Sprechstelle aus 75 000 M., für ein Ferngespräch von nicht mehr als drei Minuten Dauer bei einer Entfernung von 5 Km. einschließlich 75 000 M., von mehr als 5—15 Km. einschl. 150 000 M., von 15—25 Kilometer einschließlich 225 000 M. und von 25—50 Km. einschließlich 450 000 M., von 50—100 Kilometer einschließlich 675 000 M., für jeden weiteren angefangenen 100 Km. mehr 225 000 M., für dringende Gespräche das Dreifache, für Blitzgespräche das 100fache der Gesprächsgebühr für ein gewöhnliches Ferngespräch. Vortragsanmeldung 75 000 M., Auskunftsbühre 75 000 M., Streichungsgebühr für ein Gespräch 75 000 M., XP-, V- oder N-Gebühr für eine Person je 300 000 M., für jede weitere Person 150 000 Mark, Unfallmeldegebühr 450 000 M.

Die Teilnehmer können ihre Einrichtungen aus Anlaß der Gebührenerhöhung auf den 31. August oder 30. September 1923 kündigen.

Allerlei

Der Tod in den Bergen. An der Südsäule des Piz Rosafisch bei St. Moritz (Schweiz) sind die Leichen des Konsuls Dr. S. Friedrich in Düsseldorf und ihre Erzieherin, Frä. Schenke, abgeföhrt.

Die Fliegenden Wäster. Der Verlag Braun u. Schnel der in München teilt mit, daß er sich entschlossen habe, trotz der Not der Zeit durchzuhalten und die „Fliegenden Wäster“ vorläufig weiter erscheinen zu lassen.

Klaipeda. Die litauische Regierung hat die Stadt Memel seit 700 Jahren eine Stadt rein deutscher Art, in Klaipeda umgetauft. Der neue Name wird aber nur von den Litauern gebraucht.

ep. Riesensummen ausländischer Hilfeleistung. Nach einer Mitteilung, die der Führer des lutherischen Nationalkongress in Amerika, Prof. D. M. C. Head, auf dem luth. Weltkongress in Eisenach, machte, hat das Hilfswerk der amerikanischen Lutheraner für die notleidenden lutherischen Kirchen in Europa insgesamt 24 Millionen Dollar (ca. 11 Billionen Mark) erbracht, von denen 4 Millionen nach Deutschland gingen, außerdem 2497 Zentner Kleidungsstücke. Die Hilfeleistung von Kirche und Nation in Schweden wurde von Erzbischof D. Soederblom auf 10 Millionen Dollar beziffert (ca. 50 Billionen Mark). Ohne diese großzügige Hilfeleistung ausländischer Glaubensgenossen wären viele Werke der christlichen Liebes- und Erziehungsarbeit in Deutschland längst zusammengebrochen.

Die Berliner Medizinische Gesellschaft mußte wegen der großen Ankosten ihre Bücherei bis auf weiteres schließen.

Glück im Stall. Einem Landwirt in Großgörsch bei Heilbronn brachte ein Mutter Schwein 21 Junge zur Welt, von denen noch 19 Stück gesund und munter leben.

Diebstahl. Aus einem Glaskasten des geschichtlichen Museums in Regh wurde die Krone, die Kaiser Wilhelm II. seinerzeit für die Mejer Bürgermeister gestiftet hatte, gestohlen. Der Dieb hatte die Glascheibe des Schrancks durch einen Revolverschuss durchlöchert.

Der Völkische Beobachter, das Hauptblatt der Nationalsozialisten in München und Bayern, erscheint von heute ab in der Größe und dem Umfang der größten deutschen Zeitungen.

Karl der Große und Main-Donaukanal. Der Plan eines Main-Donaukanals, der nun seiner Verwirklichung zugeführt werden soll, ist nicht erst in der Neuzeit entstanden, denn bereits Karl der Große hat sich an die Vereinigung der beiden großen Stromgebiete des Rheins und der Donau herangewagt, indem er die Rezat mit der Altmühl verbinden wollte. Der neue Plan wird zwar nicht den gleichen, aber doch einen sehr ähnlichen Weg einschlagen. Wenn es unter dem alten Kaiser nicht zur Durchführung des Plans kam, so tragen die geringen technischen Hilfsmittel und Erfahrungen wohl einen Teil der Schuld mit, zuletzt aber führte die Angst vor den Geistern zur Einstellung der Arbeiten. Nicht weit von Weißenburg, an der Linie Nürnberg—München, ließ Karl der Große mit den Arbeiten beginnen. Regengüsse und dumpfiges Gelände erschwerten aber bald die Arbeiten und machten sie schließlich, zum Verdruss des weitblickenden Kaisers, unmöglich. Es traten Aufstichungen ein, die von den furchtsamen Arbeitern als Warnungszeichen der Geister aufgefaßt wurden. So wurden denn die Arbeiten an der „Fossa Carolina“ eingestellt. Aber ihre Spuren sieht man heute noch sehr deutlich. Bei der Station Grönhart, fünf Kilometer südlich von Weißenburg, zieht sich gleich hinter dem kleinen Bahnhof eine von niedrigen Dämmen eingefasste Rinne nach dem östlich liegenden Buttenheim zu. An dem Schnittpunkt mit der Bahnlinie, von der aus sie leicht und deutlich zu sehen ist, biegt sie scharf nach Süden um und geht der Bahn zur Seite. Dort erheben sich die jetzt mit Nadelholz bewachsenen Dämme bis zu einer Höhe von 10 Metern. Von den Reisenden, die hier vorüberfahren, wissen die wenigsten, an welcher kulturgeschichtlich wichtiger Stelle sie vorübergleiten.

Das Kochen — eine eheliche Pflicht. In Tottenham bei London fand dieser Tage eine Gerichtsverhandlung statt, bei der zum ersten Male in England eine Richter, Mrs. Emellie, den Vorfall führte. Es handelte sich um die leichte Mißhandlung einer jungen Arbeiterin durch ihren Ehemann, die, wie der Mann darlegte, aus dem Grund erfolgte war, weil die Frau des Abends, als der Mann von der Arbeit heimkam, sich weigerte, ihm das Abendessen zu geben, für das sie keine Vorzüge getroffen hatte. Wie es scheint, waren die jungen Eheleute schon des Morgens in Streit geraten, und die Frau hatte dem Mann einfach gesagt: daß er sich selber kochen solle. Die Richter hieß nun an die junge Frau folgende Ansprache: „Mein liebes Kind, Sie sind im Unrecht. Die Fürsorge für die Mahlzeiten im Hause ist die Pflicht einer jeden Frau, und wir alle müssen dafür sorgen, daß unsere Männer was zum Essen dabei finden, wenn sie von der Arbeit nach Hause kommen. Es ist das eine uns im Eheleben auferlegte Obliegenheit.“

Also kochen Sie Ihrem Manne das nächste Mal ordnungsgemäß! Die junge Frau versprach der guten Richter, dies sich in Zukunft vor Augen zu halten, und der Mann kam auch mit einem Verweis davon, da die Mißhandlung geringfügig war.

Kokales

Wildbad, den 30. August 1923.

Leset die Zeitung! Das Finanzamt in Landau (Pfalz) hat eine größere Anzahl von Arbeitgebern, namentlich Landwirte, in Strafe genommen, weil sie den Steuerabzug vom Lohn ihrer Arbeitnehmer nicht richtig vorgenommen hatten. Die Bestraften gaben an, daß sie keine Zeitung lesen und von der betreffenden Bekanntmachung keine Kenntnis gehabt haben. Dieser Grund galt natürlich nicht und die Leute mußten das Vielfache von dem als Strafe zahlen, was sie das Bezahlen der Zeitung gekostet hätte. Die bayerische Regierung erläßt die ernste Mahnung, den Bekanntmachungen in den Provinzialblättern die vollste Beachtung zu schenken.

Die neuen Eisenbahngebühren. Reichsverkehrsminister Deder hat die Vertriebszahl im Personenverkehr von 150 000 auf 600 000, also um 400 Prozent, und im Güterverkehr von 1,2 auf 1,8 Millionen oder 50 Prozent ab 1. September hinaufgesetzt. Für Obst und Gemüse werden Ausnahmetarife eingeführt. Die Kartoffeln werden heute schon zu einem Fünftel des gewöhnlichen Tarifs befördert. Die Stundung großer Frachtgebühren wird eingeschränkt oder aufgehoben. Für Frachten, die nicht gleich bei der Abfertigung bezahlt werden, wird vom Empfänger ein Zuschlag von 10 Prozent erhoben.

Die Geltungsdauer der Eisenbahnfahrkarten von vier Tagen bleibt auch bei der nächsten Preiserhöhung am 1. September unberührt. Karten, die am 31. August gelöst werden, gelten bis 3. September 1923. Alle Fahrkarten, die vom 29. bis 31. August verkauft werden, erhalten den Datumstempel des 31. August.

Kontrolle der Reisenden an den Eisenbahnzügen. Um das Einreisen von Ausländern ohne gültige Pässe und Sichtvermerke nach Möglichkeit zu verhindern, sind Bahnkontrollen in den Eisenbahnzügen eingerichtet worden. Sämtliche Reisenden müssen sich auf Verlangen den mit der Kontrolle beauftragten Polizeibeamten gegenüber über ihre Persönlichkeit ausweisen. Für Reichsdeutsche ist ein Reisepaß nicht erforderlich; es genügt ein Ausweis, aus dem der Beamte die Ueberzeugung gewinnen kann, daß die betreffende Person kein Ausländer ist.

Erhöhung des Hoteldes. Der Index für Hotels und Bäder wurde auf 800 000 erhöht.

Der Preis für das Markenbrotgetreide, das von der Reichsgetreidekasse an die Kommunalverbände abgegeben wird, ist vom 3. September ab auf durchschnittlich 40 Millionen Mark für die Tonne erhöht worden.

Die Zucksteuer. Vom 1. September an beträgt nach dem Gesetz vom 9. Juli 1923 die Abgabe von Stärkezucker 1 450 000 M., von anderem Zucker 3 650 000 M., für den Zentner Reingewicht. Auf das Pfund Zucker kommt also eine Steuer von 36 500 Mark. Die Salzsteuer wird auf 1700 M. für das Pfund erhöht.

Wertbeständige Arztgehonorare. Der Ausschuß des Württ. Ärzteverbands hat beschlossen, daß in der Praxis in allgemeinen nach Abschluß der Behandlung, jedenfalls aber halbmonatlich das ärztliche Honorar in Festmark nach dem amtlichen Berliner Dollarkurs des Vortags der Zahlung (Dollarkurs mal Festmarkbetrag geteilt durch 4,2 und abgerundet auf einen durch 1000 teilbaren Betrag) in Rechnung gestellt werden soll. Die Bezahlung hat in Papiermark spätestens innerhalb 7 Tagen zu erfolgen.

Glückliche Fahrt. Das Mitglied des Donau-Ruderklubs Neuburg, Karl Schott, der am 20. Mai mit einem Fallsboot eine Reise auf der Donau zum Schwarzen Meer angetreten hatte, ist nach glücklicher Fahrt am 14. August in Sulina am Schwarzen Meer angekommen.

Steuerabzug vom Arbeitslohn bei Sachbezügen

Für die drei Gruppen: 1. Lehrlinge, Lehrlinginnen, weibl. Hausangestellte, Mägde und sonstige gering bezahlte weibliche Hilfskräfte; 2. männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen; 3. Angestellte höherer Ordnung z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsspektoren, betragen die vom 1. September 1923 ab gültigen Sätze (innerhalb Württembergs und Hohenzollerns): a) für volle freie Station (Wohntätigkeit einschließlich Wohnung, Heizung und Beleuchtung) bei Gruppe 1: 480 000 M. auf den Tag, 3 360 000 M. auf die Woche; 14 400 000 M. auf den Monat; bei Gruppe 2: 640 000 M. auf den Tag, 4 480 000 M. auf die Woche, 19 200 000 M. auf den Monat; bei Gruppe 3: 800 000 M. auf den Tag, 5 600 000 M. auf die Woche, 24 000 000 M. auf den Monat. b) für freie Vorküftung (ohne Wohnung, Heizung und Beleuchtung) bei Gruppe 1: 400 000 M. auf den Tag, 2 800 000 M. auf die Woche, 12 000 000 M. auf den Monat; bei Gruppe 2: 533 000 M. auf den Tag, 3 730 000 M. auf die Woche, 16 000 000 M. auf den Monat; bei Gruppe 3: 666 000 M. auf den Tag, 4 660 000 M. auf die Woche, 20 000 000 M. auf den Monat. Den Wert sonstiger Sachbezüge setzt das zuständige Finanzamt fest.

Da die vom 1. September 1923 ab gültigen neuen Ermäßigungsätze für den unverheirateten (alleinstehenden) Arbeitnehmer monatlich 3 360 000 M. betragen, so ist bei einem solchen Arbeitnehmer, wenn er volle freie Station bezieht, vom 1. September 1923 ab ein Steuerbetrag nur einzubehalten, soweit der neben voller freier Station übersteigt; bei Gruppe 1: 19 200 000 M., bei Gruppe 2: 14 400 000 M., bei Gruppe 3: 9 600 000 M. Einzelsätze sind 10 v. H. des übersteigenden Betrags.

Das Wetter

Auch der neue Luftwirbel zieht nach dem Weissen Meer ab. Leichtle Störungen sind zurückgeblieben, aber am Freitag und Samstag ist in der Hauptgasse trockenere, wenn auch zeitweilig bewölktes, nachts kühltes und tagsüber warmes Wetter zu erwarten.

Gibt zum Deutschen Volksopfer!



Postcheckamtliches. Einer unserer Leser, Inhaber eines Postcheckkontos, fragte in Stuttgart an, ob es, um die gelben Postcheckbriefumschläge wegen der hohen Beschäftigungskosten nach Möglichkeit zu sparen, erlaubt wäre, daß Postcheckaufträge mehrerer verschiedener Postcheck-Inhaber in einem Umschlag abgehandelt werden dürfen. Darauf hat das Postcheckamt Stuttgart geantwortet: Unter der Voraussetzung, daß Störungen unseres Dienstbetriebes nicht entstehen, wird es seitens des Postcheckamtes nicht beanstandet, wenn 2 Postcheckkunden gemeinsam einen (1) Umschlag zur Einreichung ihrer Aufträge (Schecks, Ueberweisungen) verwenden. Die eingeräumte Erlaubnis gilt als stets widerruflich. Um Schwierigkeiten bei etwaigen Nachforschungen zu begegnen, wäre es dabei notwendig, daß auf der Vorderseite des Umschlages auch die Kontonummer des 2. Absender vermerkt wird.

Gefällige Lohnschecks. Der Mangel an Zahlungsmitteln hat die Auszahlung von Löhnen in Privatschecks notwendig gemacht. Als bald sind aber auch schon, wie die Münchner Postzeitung bekannt gibt, gefällige Lohnschecks aufgetreten, indem gestohlene Scheckhefte mit nachgemachten Stempeln und Unterschriften größerer Banken und Firmen ausgefüllt werden. Bei Annahme von Schecks ist daher die Vorsicht geboten, daß von dem Vorzeiger verlangt wird, seinen Namen auf die Rückseite des Schecks zu schreiben.

Papiergeldwucher. Amtlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich jeder strafbar macht, der unter Ausbeutung der gegenwärtigen Vorkriegsnähe Papiergeld oder Notgeld mit einem Aufschlag weitergibt. Als besonders schwerer Fall ist insbesondere anzusehen, wenn der Täter aus Habgier die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung ausbeutet. Die neue Preisstreiberei-Berordnung bedroht den Leistungswucher mit Gefängnis und Geldstrafe bis zu 20 Millionen. In schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus. Der erzielte Verdienst wird eingezogen.

Letzte Nachrichten.

Dr. Strefemann für die deutsch-französisch-englische Verständigung.

London, 29. Aug. Der Sonderberichterstatter des „Daily Graphic“ hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Strefemann, in der dieser lebhaft für eine gemeinsame Verständigung zwischen Frankreich, England und Deutschland eintrat. Ein derartiges gemeinsames Uebereinkommen wäre der einzige Weg zur Wiederherstellung der Ordnung, des Friedens und der Wohlfahrt in Europa. Lassen Sie uns, sagte der Kanzler, gemeinsam arbeiten an der schnellen Lösung der entsetzlichen Krise, an dem Wiederaufbau eines neuen Europa.

Einführung eines lohnpolitischen Ausschusses.

Berlin, 29. Aug. Im Zusammenhang mit den Verhandlungen eines engeren Ausschusses zur Festlegung gemeinsamer Richtlinien für Lohnverhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern wurde beschlossen, zur Erörterung der gesamten Lohnfrage einen lohnpolitischen Ausschuss in enger Zusammenarbeit mit dem Reichswirtschaftsrat zu schaffen, der aus Vertretern der Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht. Nach dem Vorschlag des engeren Ausschusses soll es seine Aufgabe sein, insbesondere Schritte zu beraten, die die Angleichung des Reallohnes an die augenblicklichen Verhältnisse ermöglichen.

Ein Notruf der deutschen Frauen.

Berlin, 29. Aug. Frau v. Oheimb, Mitglied des Reichstags, hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgendes Telegramm gerichtet: Französische Oberkommandanturen im Bezirk Trier (Rheinland) ordnen an, wenn verheiratete Eisenbahnbeamte und Staatsarbeiter französischen Behörden den Dienst verweigern, sollen sie allein ohne Familienangehörige ausgewiesen werden. Die Frauen müssen in den Wohnungen bleiben und die Bedienung für dort einzunquartierende farbige französische Regimenter übernehmen. Wir deutschen Frauen erbitten vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, als dessen Land, das seinen weißen Frauen immer Schutz gegen farbige gewährt, Hilfe gegen die uns drohende Schmach und Schande.

Wildbad.

Durch das Forstamt Meistern hier werden im Staatswald Abt. 21 vord. Rauher Berg und Abt. 2 Nachhalde vom 31. August 1923 an bis auf Weiteres täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

Steinsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Stadtschultheißenamt.

Arbeitsvergebung.

Zu mehreren Wohnhäusern sind die Zimmer-, Flaschner-, Schmied-, Schlosser- und Gipserarbeiten zu vergeben.

Die Unterlagen hiezu liegen auf meinem Büro zur Einsicht auf und sind Angebote bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr bei mir abzugeben.

Zuschlag vorbehalten.

Adolf Schanz, Baumeister.

Osc. Burghard / Pforzheim

Telephon 163 Zerronnenstraße 1-3

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Vorhängen jeder Art, Dekorationsstoffe, Matratzenstoffe, Jacquard-Dreile, Teppiche, Läuferstoffe, Chaiselongue-Decken, Tischdecken

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 29. August: 7518 750 (6 416 000).
Berliner Getreidepreise am 29. August in 1000 Mark: Weizen 12 250-13 000, Roggen 9000-9200, Gerste 10 250-11 250, Hafer 3500-40 000, Weizenmehl 43 000-49 000, Roggenmehl 29 000 bis 35 000, Weizenkleie 5500, Roggenkleie 5500-6000, Raps 11 000 bis 12 000. — Preise weiter steigend.
Markenfreies Brot in Berlin (1900 Gr.) kostet ab 29. August 650 000 (560 000) Mark.
Sälen, 29. August. Schafweiderverpackung. Letzten Samstag wurde die Sommerschafweide für 1924 verpackt und dabei ein Eröss von 2100 Goldmark erzielt, was einem Papierwert von rund 2½ Milliarden entspricht. Das Dachseld ist monatlich zum jeweiligen Goldmarkstand bezahlbar. Das gibt eine teure Schafwool!

Stuttgarter Börse, 29. August. Die Börse verkehrte heute in ausgesprochen fester Haltung, veranlaßt in erster Linie durch die neuerliche große Steigerung der Devisenpreise. Das Material wurde schlank aufgenommen und die Zahl der Käufer hat sich gegenüber den Vortagen wesentlich vermehrt. Das Geschäft hat heute wieder einen sehr großen Umfang angenommen. Der Markt der Festverzinslichen hatte ein sehr festes Aussehen. Bankaktien (in 1000 Prozent): Vereinsbank 2400 (2100), Hypothekbank 1100 (750), Rentenbank 6000 (6000), Brauereiwerte: Aktienmeier-Traub 6000 (4000), Schlinger 5000 (3500), Hohenzollern 6500 (4500), Ravensburg 3000 (2000), Pfauen 2000 (2000), Metallaktien: Feinmechanik 24 000 (22 000) G., Hohner 23 000, Koch 10 000 (8500), Jungbusch 6000 (4200), Württ. Metallwaren 20 000 (18 000), Maschinenaktien: Dalmir 3000 (1900), Kaufbeimer 2100 (1800), Magirus 3000 (2500), Schilling 6500 (5000), junge 6100, Weingarten 9000 (8000), Kesser 3500 (3050) G., Spinnersaktien: Bielefeld 25 000 (18 000), Erlangen 8500 (6500), Kottner 17 000 (12 000), Piersee 14 000 (10 000), Unterbau 9000, Kolb-Schule 9000 (8000), Schilling 16 000 (12 000), Leinenindustrie 20 000 (15 000), Kuchen 10 000 (8000), Kaltun 15 000 (14 000). Sonstige Werte: Bad. Anilin 21 000 (15 000), Bremen-Vestgetmer Del 14 000 (9000) G., Mannheimer Del 8000, Heilberger Zement 7000 (6000), Köln-Rottweil 14 000 bez. u. G. (9000), junge 14 000, Salzwerk Heilbronn 70 000 (45 000), Sekt Wachenheimer 8000 (7000), Stuttg. Bäckermühle 7000 (5950), Stuttgarter Zucker 8000 (4200), Kaiser Otto 5000 (3600), Knorr 5800 (4200), Leibbrand 2500 (1700), Krumm 4500 (3100), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 6000 (4200), Stuttg. Vereinsbuchdruckerei 3200 (2800), Württ. Transport 1500, Ziegelwerke Ludwigsburg 5500 (4200). Die Aktien des „Kommenden Tag“ gelangten heute zur Einführung, man notierte 1500 bez. u. Geld.

Karlsruher Börse, 29. August. Getreide: Die Geldnot in Verbindung mit den hohen Forderungen erschweren das Geschäft sehr. Notiert wurden in Mill. Mk.: Weizen 32, Roggen 20-22, Gerste neu 24-26, alt 22-24, Hafer alt 17-19, Weizenmehl freihändig 55, Roggenmehl freihändig 36-40, Kleie freihändig 11, alles die 100 Kilo frohstfrei Karlsruhe. — Weine und Spirituosen: Stimmung lustlos, da auch hier die hohen Forderungen in Verbindung mit den Geldverhältnissen Abschlüsse erschweren. — Kolonialwaren: Tee gewöhnlich 4,5, mittel 5,5, gut 6,5, fein 7,5, alles das Kilo verzollt, heutiger Zollfuß 959 500 das Pfund; Kaffee roh 5,8, gebrannt 7,4 je das Kilo verzollt, heutiger Zollfuß 1 133 470 das Kilo. — Schweineschmalz: 2,7 das Kilo, Salafel 2,2, Reis 650 000, Erbsen gespalten 800 000, Graupen 700 000.

Berliner Hütleversteigerung. Die 56. Versteigerung des Allgemeinen Hütleversteigerungs-Vereins G. m. b. H. zu Berlin fand am 28. August statt. Zur Versteigerung kamen etwa 12 000 Stück Großviehhäute. Bei gutem Verkauf nahm die Versteigerung einen stottern Verlauf und waren besonders die leichten Gewichte von 21 bis 29 Pfund sehr begehrt, die auch am stärksten gegen die Vorversteigerung (7. August) um etwa 150 v. H. einzelne Lose noch mehr, anzogen. Beim schlechtesten Gefälle wurden in den mittleren und schweren Gewichten durchweg etwa 50-60 v. H. mehr erzielt, während das Gefälle vom Berliner Schlachthof wieder 100 und mehr Prozent anstieg.

Kartoffelnotierung der Berliner Notierungskommission: Frühkartoffeln 1 600 000-1 800 000 M. f. d. Ztr. — Butter 1 400 000 M das Pfund im Großhandel.

Devisenkurse

Berlin	28. August	29. August
Holland	2493250.-	2506250.-
Belgien	995200.-	296740.-
Dänemark	1177050.-	1182950.-
Schweden	1685750.-	1704250.-
Italien	275310.-	276690.-
London	28927500.-	29073500.-
New York	6381000.-	6410000.-
Paris	383090.-	364910.-
Schweiz	1147125.-	1152875.-
Deutsch-Österr.	8977.-	9023.-
Prag	187630.-	188470.-
Argentinien	2044875.-	2065125.-
Tokio	3112200.-	3187800.-

Stuttgart. Das aus Stuttgarts bedeutsamster Bauphase stammende Geschäftsgebäude des Schwäbischen Merkur, eines der geschmackvollsten Häuser an der unteren Königsstraße, wurde in seinem Erdgeschoss durch einen eben vollendeten Ausbau zu einer zweckmäßigen und modernen Zeitungs-Schalterhalle umgestaltet. Den vom neuen Bahnhof die Hauptverkehrsstraße Stuttgarts entlang gehenden Reisenden werden die überflüssig angeordneten Schaufensterauslagen mit dem Neuesten in Wort und Bild zur raschen Unterrichtung besonders willkommen sein!

Kirchenkonzert. Am Sonntag, den 2. Sept. nachm. 6 Uhr (nach dem Kur-Konzert) findet in der evangel. Stadtkirche ein Kirchen-Konzert statt. Veranstalter ist der weithin bestens bekannte Opern- und Konzertsänger Friedr. Wilh. Schimmel (Bariton), Heilbronn-Deffau, der als ernstlicher Künstler einen sehr guten Ruf genießt. Er besitzt einen weichen, warmen und klaren Bariton und versteht es, den geistigen Gehalt seiner Vorträge eindringlich zur Geltung zu bringen, wobei ihn die musterhafte Textbehandlung und die ausgezeichnete Durchbildung seines Stimmorgans bestens unterstützt. Neben Herrn Schimmel wirken mit die einheimischen Kräfte Herr Dr. Hans Fischer (Violine und Viola), Herr Wolfgang Fischer (Flöte) und der altbewährte Organist unserer Stadtkirche, Herr Oberlehrer Georg Börner. Die Vortragsfolge weist eine Reihe edler Gaben der „Musica sacra“ auf, sodaß ein hoher Genuß zu erwarten steht. Der Besuch dieser Veranstaltung ist daher, auch mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit, allerwärmstens zu empfehlen. Eine Sammlung an den Ausgängen der Kirche fließt in den Fonds zur Einrichtung elektrischer Antriebs der Orgel. Eintrittskarten sind von heute ab zu haben in den Buchhandlungen Paucke und Trittlir und bei Uhrenmacher Sieber. Auch am Kirchengang findet am Sonntag abends um 5 Uhr ab ein Verkauf statt.

London und Paris

Rom, Kopenhagen und Madrid sind die Stütz neugewonnener Sonderberichterstatter, die wie ein Vertreter für Rußland dem Schwäbischen Merkur Berichte aus dem Ausland liefern. Wir

kämpfen um

Freiwerden von einseitig gefärbten Berichten, um in sachlicher Darstellung den Lesern des Schwäbischen Merkur, der bei der Post oder in Stuttgart, Königsstraße 20, bestellt wird, Aufklärung zu geben über die Stellung des Auslandes zum Ringen um

das Ruhrgebiet

GESCHW. FLUM

König-Karlstraße (neben dem Verkehrsbüro u. Bank) empfehlen höflich:

Feine Papier- und Schreibwaren
Orig. Offenbacher Lederwaren
Schwarzwälder Holzschnitzereien

Ansichts- und Künstlerkarten

Mal- und Zeichen-Artikel
Reiselektüre
Butterbrot-, Pack- u. Pauspapiere

Homöopath und Naturheilkundiger

H. Maier aus Pforzheim

hält Sprechstunde jeden Freitag
von 8 bis 1 Uhr
Kochstraße bei Gipfer Fischer.

Fußballverein
Wildbad.
Vereiniger Fußball- und Sportverein.

Fußball-Abteilung.
Heute abends 8 Uhr
sämtliche Spieler
in der Turnhalle.
Die Spielleitung.

Schöne
4-Zimmer-
Wohnung
(mitten der Stadt) sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Stadtgemeinde Wildbad.

Fichten-Gerbrinde

im schriftlichen Aufstreich.

Am Donnerstag, den 6. September 1923 vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad: 50 Km. Fichten-Gerbrinde in 1 Los. Schriftliche bedingungslose Angebote, ausgedrückt in vollen 1000 Mark-Beträgen je Ztr. nach bahnamtlichem Gewicht, sind bis zu obigem Termin beim Stadtschultheißenamt einzutreiben. Zahlung sofort nach Uebergabe des Loszettels. Lieferung von Sohlenleder für die Holzhauer zu ermäßigtem Preise Bedingung. Losverzeichnis durch die Stadtpflege.

Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde
Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt 9 Uhr
Das glänz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehm eingerichtet. Lokal

Landes-Kurtheater

Wildbad

Telefon Nr. 135.

Donnerstag, 30. August
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank in 4 Akten.

Freitag, 31. August
„Das Musikantenmädel“
Operette in 3 Akten.

Samstag, 1. September
„Der Meisterbörer“
Schwank in 3 Akten.

Feinste
Eier-Nudeln,
in Paketen zu 16, 18 und
21 Pfund verkauft billig

J. Bender, Feinkosthandlg.

Weinellig, Hengstenberg, Effigeffenz i. Fl.
Mediz.-Drogerie A. & W. Schmitt.

Pianos und Flügel
kauft ständig
gegen Kasse

G. L. Nagel, Heilbronn.

